Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 234. Donnerstag, den 6. October 1892.

Frieden und Krieg.

Seit längerer Zeit ist zum ersten Male wieder von berufener Stelle ein Wort über die allgemeine politische Lage in Europa gesprochen: Kaiser Franz Joseph hat bei der Eröffnung des österreichisch-ungarischen Reichsparlamentes, der sogenannten Delegationen, sich in der ihm eigenen ruhigen und bestimmten Weise über die Verhältnisse in Europa geäußert, und was er gesagt, dürfte mit geringen Aenderungen auch für die beiden anderen Staaten des großen Friedensbundes, für Deutschland und Italien, gelten. Der Kaiser hat die Beziehungen der habsburgischen Monarchie zu allen übrigen als erfreuliche, die Friedensaussichten als die besten bezeichnet und hierbei namentlich die Thätigkeit hervorgehoben, welche der Dreibund im Interesse des Friedens und zum Besten des Friedens entwickelt hat. Weiter wird in den Kaiserworten noch betont, daß die Völker um so mehr dem Frieden sich zuneigen, als sie den furchtbaren Ernst des künftigen Krieges erkennen, wissen, welche Zeche der unterliegende Theil zu bezahlen haben wird. Der Monarch hätte hinzufügen können, daß diese Erkenntniß auch bei den Staatshäuptern in hohem Grade vorhanden ist, in höherem sogar, als bei einigen Völkern, nicht eben bei allen. Der Kaiser von Rußland ist entschieden friedlicher gestimmt, als ein Theil seiner Russen, und die Männer der Regierung der französischen Republik wissen zweifellos viel genauer, als die Chauvinisten im Lande, was für die Republik Frankreich bei einem unglücklichen Kriege auf dem Spiele steht. Die Herren in Paris sagen allerdings, die Republik sei in Frankreich so tief eingewurzelt, daß sie durch nichts wieder beseitigt werden könne. Sie würde aber nicht viel weniger schnell verschwinden, als das napoleonische Kaiserthum im Jahre 1871, wenn sie, statt einen Sieg zu erfechten, dem Lande eine Niederlage brächte. Denn diese Niederlage würde die schwerste, opferreichste sein, die die Franzosen jemals erlitten haben.

Der Friede erwächst also heute aus der Furcht vor dem Kriege! Kriegslust ist vorhanden, in recht hohem Maße sogar, aber es ist auch die Erkenntniß vorhanden, daß es sich bei dem neuen Kriege nicht einfach um eine verlorene Campagne handelt, sondern vielmehr um den Ruhm ganzer Staaten, um das Erlöschen von Dynastieen und Regierungsformen. Kann man den verlorenen Feldzug wohl ertragen, und die Franzosen glauben ja reich genug zu sein, mehrere Feldzüge ertragen zu können, die Existenz eines ganzen Staates ist dann doch viel weniger leicht aufs Spiel gesetzt. Es hat nicht an Stimmen anno 1871 gefehlt, welche meinten, die Franzosen seien mit den fünf Milliarden und der bekannten Landabtretung noch viel zu billig fortgekommen. Aber Fürst Bismarck hielt damals, wie schon 1866, der strengen Militärpartei und sonstigen radikalen Ansichten über den Friedensschluß Widerpart. 1866 ging der damalige Graf Bismarck davon aus, Oesterreich-Ungarn solle dem sich neubildenden deutschen Staatenbunde nicht entfremdet, solle ihm vielmehr als Freund gewonnen werden. Daß die Politik sich als eine kluge erwiesen und sich völlig bewährt hat, ist zur Genüge bekannt. Im Jahre 1871 trat Fürst Bismarck den weitgehenden Forderungen aus doppelten Gründen entgegen: Einmal war ein langwieriges Fortsetzen des Krieges zu erwarten, das zwar den Franzosen keinen Sieg, aber den Deutschen noch manches Opfer an Menschenleben gekostet hätte. Dann war auch schließlich eine fremde Intervention nicht ausgeschlossen, die freilich schwer gefährlich geworden wäre, aber doch auch in keinem Falle angenehm war. Der damalige Leiter der deutschen Politik meinte, die auf blutigen Kampffelde gewonnene deutsche Einheit und die den Franzosen ertheilte Lektion würde genügen, der Zukunft für lange Zeit den Frieden zu sichern. Auch diese Politik hat sich als richtig erwiesen, obgleich es dem Fürsten Bismarck trotz allen wiederholt gezeigten Entgegenkommens nicht möglich gewesen ist, die Franzosen von ihren Revancheideen zu befreien. Die deutsche Reichsregierung hat sich einige Male mit den französischen Ministerien ganz leidlich gestanden, mit den Franzosen als solchen wollte es ihr aber nie gelingen und wird es uns auch nie gelingen. Deutschland hat zu seiner eigenen Sicherheit, zum Schutz gegen erneuten französischen Angriff die alten Reichslande Elsaß-Lothringen zurückgenommen. Dieser Wiedererwerb war daher kein Nachtheil, sondern ein Vortheil, vor allem aber eine Nothwendigkeit. Und bei politischen Nothwendigkeiten muß Alles schweigen, da geschieht nichts aus Freundschaft oder Feindschaft, aus Haß oder Liebe, sondern eben nur aus dem Gebote und dem Machtspruch der Nothwendigkeit heraus! Und wenn die Deutschen in einem neuen Kriege Frankreich abermals zu Boden würfen, und den Besiegten Kriegslasten auferlegten, daß ihnen Hören und Sehen verginge, so würde auch das nur eine Nothwendigkeit sein. Frieden hält, wer den Krieg fürchtet; das lehren die Erfahrungen seit 1871. Und wird diese Furcht einmal vergessen, nun, so muß sie im Nothfalle dermaßen aufgefrischt werden, daß für mehrere Menschenalter kein Rückfall wieder eintritt.

In der österreichisch-ungarischen Thronrede wird noch eine neue Nothwendigkeit hervorgehoben, die zur weiteren Verstärkung der Armee. Zur Begründung wird aber nicht gesagt, daß der heutige Zustand der Dinge diese Verstärkung gebieterisch erheische, dieselbe ist vielmehr schon früher nothwendig gewesen, und aus Rücksicht lediglich auf die finanziellen Verhältnisse vertagt. Die österreichisch-ungarischen Mehrforderungen halten sich noch in bescheidenen Grenzen, wenn sie auch bei dem bekannten, nie sehr glänzenden Stand der österreichisch-ungarischen Finanzen sich bemerkbar machen, aber es besteht doch kein besonderer Zweifel an der schließlichen Bewilligung durch die Volksvertretung. Im deutschen Reichstage werden sich bei der kommenden großen Militärdebatte die Dinge viel weniger einfach stellen, dort kommen erhebliche Summen: 65 Millionen Mark Jahresausgabe in Betracht. Dort kommt aber auch in Betracht die große Frage Frieden und Krieg. Lassen wir einmal den Reichskanzler und Vertreter der Militärverwaltung sich mit Vertrauensmännern des Reichstages unter vier Augen besprechen und warten wir ab, was sich dann ergiebt.

Tagesschau.

Der „Frkf. Ztg." gehen über neue Einzelheiten folgende Angaben zu: Die Anmeldungen für die Beschickung der Chicagoer Weltausstellung sind gegenwärtig wohl als abgeschlossen zu betrachten. Es läßt sich darnach als sicher annehmen, daß auch die deutsche Textil-Industrie in einer ihrer Größe und ihrem Umfange angemessenen Weise vertreten sein wird. Wenn auch anfänglich einige Zweige dieser Industrie und gerade diejenigen, welche schon seit langen Jahren mit Amerika Geschäfte machen, schwer zu bewegen gewesen sind, auf der Columbischen Ausstellung in Chicago vertreten zu sein, da die Einzelfirmen von einem solchen Vorgehen für ihre Verbindungen mit New-York Nachtheile befürchteten, so hat man diese Bedenken doch schließlich dadurch beseitigt, daß Kollektiv-Ausstellungen veranstaltet werden. Darin treten die Einzelaussteller nicht besonders hervor und es wird doch ein treffendes und vollständiges Bild von dem gegenwärtigen Entwicklungsstande der einzelnen Berufszweige gegeben. In einer solchen Kollektivausstellung wird sich die für die Ausfuhr von Deutschland nach Amerika hochwichtige Strumpfwaarenbranche zeigen. In derselben werden die größten und leistungsfähigen sächsischen Etablissements vertreten sein, die jährlich für viele Millionen Erzeugnisse nach Amerika senden. In gleicher Weise haben sich die Kleiderstofffabrikanten aus Meerane, Glauchau, Chemnitz, dem Vogtlande u. s. w. zusammengethan, welche theilweise jetzt schon eigene Filialen in Amerika besitzen. Die rheinische Tuchbranche wird durch eine der ältesten und renommirtesten Firmen vertreten sein. Ganz hervorragend wird auch die Vertretung der Baumwoll- und Kammgarnspinnereien sein. Die letzteren werden nicht nur ihre Erzeugnisse ausstellen, sondern auch voraussichtlich den Fabrikationsgang selbst zur Darstellung bringen. Besonders hervorzuheben ist die Betheiligung des großen Industriezweiges für Posamentierartikel, welche für die Konfektionsbranche gebraucht werden, die lange Reihe der verschiedenen Besatzarten, Schmelzbesätze, Goldstickereien und -Wirkereien, Spitzen u. s. w. Die Gardinenfabrikation Sachsens wird auch nicht fehlen. Eine große Rolle im gegenwärtigen Verkehr mit Amerika spielen ferner die Baumwollfabrikate Schlesiens und der Lausitz. Namentlich Südamerika bezieht hiervon beträchtliche Mengen. Sie werden ebenso ausgestellt werden, wie die Tisch- und Leinenzeuge derselben Productionsgebiete, welche außer in Südamerika auch in Mexiko und Centralamerika Absatzgebiete besitzen. Neben den aufgeführten Gruppen wäre schließlich noch die Seiden- und Sammetindustrie zu erwähnen, welche durch eine Anzahl der leistungsfähigsten und angesehendsten Firmen vertreten sein wird. Hieran wird sich auch die Ausstellung der Posamentenfabriken schließen. Wie man aus dieser Aufzählung ersieht, werden sich beinahe sämmtliche für die Textilindustrie in Betracht kommenden Erzeugungsgebiete Deutschlands auf der Chicagoer Ausstellung zusammenfinden. Nur die beträchtlichen Industriegruppen der Reußischen Lande, namentlich von Gera und Greiz, welche die reinwollenenen Kleiderstoffe herstellen, sowie die hervorragenden Firmen der Möbelstoff-Industrie in Chemnitz haben sich nicht entschließen können, in Chicago auszustellen. Nach weiteren in Berlin eingegangenen Mittheilungen aus Chicago sind auch dort die deutschen Wünsche auf Bewilligung größerer Räumlichkeiten für die Ausstellung der mineralogischen Sammlungen von Seiten der amerikanischen Ausstellungsbehörde berücksichtigt worden. Des Weiteren würde Deutschland gestattet, durch seine Maschinen die elektrische Beleuchtung in der großen Musikhalle und auf dem sogenannten, „bewaldeten Eiland", durchführen zu lassen. In Folge dessen werden die zur Ausstellung kommenden größeren elektrischen Maschinen deutscher Firmen in vollster Thätigkeit gezeigt werden können. Gestattet ist auch ausnahmsweise worden, daß die buchgewerbliche Collectivausstellung im sogenannten „Deutschen Haus" der Ausstellung untergebracht wird. Dieser Ausstellungstheil wird durch Darstellung der verschiedensten Druckwerke auch die geschichtliche Entwicklung des in Deutschland erfundenen Buchdrucks zeigen. Wenn früher einzelne süddeutsche größere Druckfirmen sich für die Beschickung der Chicagoer Ausstellung nicht hatten entscheiden können, so ist hierin neuerdings eine Aenderung eingetreten. Unter anderem hat auch die Cottasche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ihre Betheiligung angemeldet.

Die französische Presse und obenan der durch seine ertragreiche Entenzucht berühmte Pariser „Figaro" halten aus naheliegenden politischen und geschäftlichen Beweggründen es nahezu alle Vierteljahre für zeitgemäß, ihren Lesern Neuigkeiten über ein angebliches Ohrenleiden des deutschen Kaisers aufzubinden und die Gefahren dieses Leidens recht schwarz zu schildern. Thatsache ist allein — wie der „Köln. Ztg." aus Berlin berichtet wird —, daß der Kaiser vor Jahren als Prinz Wilhelm infolge einer Erkältung auf einer Jagdreise und nicht genügender Sorgfalt der Behandlung unmittelbar nach dem Eintritt dieser Erkältung sich ein Ohrenleiden zugezogen hatte, das möglicherweise eine bedenkliche Wendung hätte nehmen können, wenn nicht alsbald ärztliche Kunst und achtsame Pflege eingeschritten wäre. Diese Erkrankung ist indeß schon längst und seit Jahren völlig überwunden. Wir können auf Grund bester Erkundigungen versichern, daß der Kaiser seit mehr als drei Jahren überhaupt keinen Ohrenarzt mehr gebraucht noch überhaupt gesehen hat. Das letzte Mal, daß der Kaiser einen Ohrenarzt zugezogen hat, war kurz vor der ersten Nordlandfahrt

---

Der Doppelgänger.

Roman von C. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

„Bringe des Herrn Kapitäns Pferd unter und sorge für Reis zum Futter. Bitte einzutreten, Mynheer."

Schmunzelnd stieg der Offizier von seiner Rosinante und ließ sich behaglich unter der Veranda nieder. Eine farbige Magd welche ein kompaktes Frühstück servierte, erschien.

Während Kapitän Oppenzeil die lockenden Speisen in Augenschein nahm, kam Felix eiligen Schrittes von der Lagerstelle der Soldaten her auf das Haus zu.

„Die Leute haben auch einige Kranke bei sich," berichtete er zögernd. „Wäre es nicht menschlich, ihnen einen Platz im Hause einzuräumen?"

„Ein paar Marode," meinte der Kapitän gleichgültig. „Lassen Sie sie nur drüben, sie werden sich auch im Freien erholen, Jungheer."

„Aber der eine ist besinnungslos," fuhr Felix fort, „lassen Sie ihn herschaffen. Zwei Soldaten haben ihn beim Feuer niedergelegt. Er sah so elend aus und —"

„Was hast Du, was bringt Dich so in Aufregung?" forschte der Pflanzer.

„Ach, Papa, eine Aehnlichkeit, die mir das Blut in den Adern stocken macht! Ich fürchte mich fast, das Wort auszusprechen, — es ist —"

„Es ist ein Muff, ich weiß schon!" lachte der Offizier, ohne sich stören zu lassen. Er tranchierte einen saftigen Truthahn und sprach dem funkelnden Portwein fleißig zu.

„Du bist ein Phantast!" lachte Madrina, aber der Ton klang gezwungen. Er dachte unwillkürlich an den Traum der verflossenen Nacht und an das bleiche Gesicht darin, das ihn erschreckt hatte.

„Der Kranke sieht unserm Fernandez so ähnlich!" stotterte der Jüngling.

Madrina fühlte das Herz still stehen. Aber nur einen Augenblick dauerte der Schrecken.

Kraftvoll wehrte er sich gegen diese ungeheuerliche Möglichkeit.

„Eine Aehnlichkeit, wie tausend Zufälligkeiten des Lebens!" sprach er kopfschüttelnd. „Was kümmert uns der Soldat? Ich mag davon nichts hören. Auch Du halte Dich von den Leuten fern!"

„Willst Du nicht wenigstens einmal hinübergehen, Papa?"

„Ich werde dem Kapitän Gesellschaft leisten. Sorge, daß unsere Leute den Soldaten Reis, Fleisch und Pomba in genügender Menge bringen. Auch Maisbrot laß nicht vergessen werden!"

Mit traurigem Blick entfernte Felix sich nach den Wirthschaftsgebäuden.

„Also die Neger sind am Wasser?" fragte Oppenzeil. „Haben sie Ihnen großen Schaden zugefügt?"

„Immerhin genug!" antwortete Madrina, sich auf einen benachbarten Sessel niederlassend. „Ich war leider auf der Reise und konnte mich den Dieben nicht entgegenstellen. Aber mein jüngster Sohn hat die Nigger trotz seiner Jugend gezüchtigt."

„Teufel noch einmal!" Wer sieht das dem Knirps an? Haben Sie Menschenleben zu beklagen?"

„Zwei Aufseher scheinen ermordet worden zu sein. Doch ist dieses wohl vor dem Ueberfall geschehen. Meine Arbeiter waren rechtzeitig davon benachrichtigt und konnten sich im Gehöft versammeln und verbarrikadieren. Nur einige Schwarze sind davongelaufen und haben wahrscheinlich mit den Räubern gemeinschaftliche Sache gemacht. Noch weiß ich nichts Gewisses. Ich kehrte selbst erst gestern Abend hierher zurück."

„Nun, wir wollen den schwarzen Hallunken einen Denkzettel geben, daß sie Ihnen später schon fern bleiben," rief Oppenzeil, mit der Truthahnkeule drohend. „Sagen Sie mir nur, nach welcher Himmelsgegend die Kerle marschiert sind."

Die beiden Männer saßen noch eine geraume Zeit plaudernd und rauchend auf der Veranda, nachdem Mynheer Oppenzeil sein Mahl beendet hatte. Die Soldaten lagerten sich indessen zwischen zwei Feuern von grünem Holze, dessen Qualm die stechenden Insekten von ihnen fern hielt und welches gleichzeitig die Mundvorräthe in den Feldkesseln kochte, die ihnen die Kulis gebracht hatten. Pomba und Maisbrot genügte ihren augenblicklichen Bedürfnissen, Reis und Schaffleisch versprachen ihnen ein weiteres leckeres Mahl. Nur einer unter ihnen schien gleichgültig gegen alles Gebotene zu sein, ein hagerer Mensch von gelber Gesichtsfarbe und eingesunkenen Augen. Regungslos lag er neben dem Feuer, ohne auf die Zureden seiner Kameraden zu achten.

(Fortsetzung folgt.)

im Sommer 1889. Der Leibarzt, der die Reise für sehr empfehlenswerth hielt, erachtete es für vorsichtig, zuvor auch den früheren behandelnden Ohrenarzt gutachtlich zu hören, ob derselbe von seinem Standpunkte aus gegen die Seefahrt zum Nordkap etwas einzuwenden hätte. Das war nicht der Fall und seitdem hat, wie gesagt, der Kaiser nie mehr einen Ohrenarzt zugezogen. Wer seitdem die großen Strapazen verfolgt, denen der Kaiser sich jederzeit ohne Bedenken auf hoher See und Eisenbahnfahrten, auf weiten scharfen Ritten, auf frühen Pürschjagden ausgesetzt hat, wer andererseits die endlosen Erfindungen beobachtet, die seit der Thronbesteigung mit steter Regelmäßigkeit über schlimme Erkrankungen des Kaisers verbreitet worden sind, der wird nicht zweifelhaft sein, welche Ziele solche hartnäckigen Lügen verfolgen.

Das Marine-Verordnungsblatt veröffentlicht folgende kaiserliche Kabinetsordre betreffs der Maschinengewehre: „Auf den mir gehaltenen Vortrag genehmige Ich die Einstellung des 8 mm. Maxim.-Maschinengewehrs in die Marineartillerie. Sie haben hiernach das Erforderliche zu veranlassen. Marmor-Palais, den 19. September 1892. Wilhelm. In Vertretung des Reichskanzlers: Hollmann. An den Reichskanzler (Reichs-Marineamt).“

Der preußische Unterrichtsminister hat hinsichtlich der Einschulung von in Waisenhäusern und Rettungshäusern und ähnlichen Anstalten untergebrachten Kinder entschieden, daß zwar die betr. Gemeinde, in deren Bezirk sich eine derartige Anstalt befindet, zur Aufnahme solcher Kinder in die öffentliche Volksschule verpflichtet ist, jedoch, soweit nicht besondere Vereinbarungen vorliegen, nur gegen Entrichtung eines angemessenen, von der königlichen Regierung festzusetzenden Fremdenschulgeldes.

Es ist kaum glaublich, was von Wien aus als Anlaß des bevorstehenden Besuches des deutschen Kaisers daselbst dem Publikum nicht Alles aufzubinden versucht wird. Zuerst sollte der Kaiser bei dieser Gelegenheit eine „Versöhnung“ mit dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß herbeiführen wollen, und nachdem nun dieser Unsinn glücklich abgethan ist, heißt es, Kaiser Wilhelm werde den Herzog von Cumberland, den Sohn des letzten Königs von Hannover, in Schloß Schönbrunn bei Wien empfangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hiervon kein Wort wahr ist. Wünscht der Herzog eine Aussprache mit dem deutschen Kaiser, so muß er den Monarchen auf deutschem Boden aufsuchen. Ein Anderes giebt es nicht.

Auf 60—65 Millionen sind die Jahreskosten der neuen deutschen Militärvorlage nun glücklich festgestellt, und zur Deckung ist in erster Reihe eine Erhöhung der Tabaksteuer in Aussicht genommen. Die Berathungen hierüber, zu welcher zahlreiche Interessenten und Sachverständige hinzugezogen worden sind, haben in Berlin im Reichsschatzamt begonnen. — Die Reichskommission für Reform des Börsenwesens nimmt am Donnerstag ihre Arbeiten wieder auf, diejenige zur Vorbereitung eines Reichsseuchengesetzes hat ihre Arbeiten am Montag vor der Hand beendet.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hat nunmehr seinen Jagdaufenthalt in der Rominter Haide beendet und am Dienstag die Rückreise mittelst Sonderzuges über Trakehnen nach Potsdam angetreten, wo derselbe am Mittwoch Vormittag eingetroffen ist. Im Marmorpalais gedenkt der Kaiser die nächsten Tage alsdann bis zu seiner Abreise nach Weimar zu verbleiben. Am 10. Oktober wird Se. Majestät wieder in Potsdam eintreffen und am Nachmittag im Neuen Palais die eingetroffenen österreichisch-ungarischen Distanzreiter empfangen, denen zu Ehren eine größere Festtafel stattfindet. Hieran soll sich sodann, dem Vernehmen nach, ein von sämmtlichen Musikcorps der in Potsdam ganisonirenden Regimenter ausgeführter Zapfenstreich anschließen.

Die Taufe der jüngstgeborenen Tochter unseres Kaiserpaares ist, wie verlautet, auf den nächsten Geburtstag der Kaiserin, 22. Oktober, bestimmt festgesetzt. In Berliner Hofkreisen glaubt man, der Theilnahme der Königin Viktoria von England an dem feierlichen Akt mit Gewißheit entgegensehen zu können. Ueberhaupt soll sich diese Feier besonders glanzvoll gestalten. Die junge Prinzessin entwickelt sich vorzüglich und wird von ihren prinzlichen Brüdern verehrt, die mit Ungeduld die Stunde erwarten, in der sie ihr einziges Schwesterchen sehen können.

Der geschäftsführende Ausschuß des Berliner Hilfs-Comités für Hamburg ꝛc. trat am Montag im Rathhause unter Vorsitz des Bürgermeisters Zelle wiederum zu einer Sitzung zusammen. Eingegangen sind bis zum 1. Oktober rund 133 000 Mark. Es wurde beschlossen, von dieser Summe 100 000 Mark an das Central-Hilfscomité in Hamburg und 30 000 Mark an den Magistrat in Altona abzusenden. Von der Veranstaltung einer Hauskollekte ist Abstand genommen worden.

Die Ankunft des ersten österreichischen Distanzreiters in Berlin schildert ein Augenzeuge ausführlich in der „Kreuzztg.“: 9 Uhr meldet der Stundenschlag, nun 9¼. Eine Droschke von Tempelhof her fährt mit einem bekannten Sportsman vor dem Steuerhäuschen drüben am Reitweg vor: „Der Reiter folgt mir auf dem Fuße!“ So sein Zuruf an den Herrn Zielrichter. Und richtig, rechts von der Chaussee naht ein Reitertrupp von Tempelhof her. Das Publikum erkennt alsbald darunter den österreichischen Reiter und wie ein Lawinensturm wendet sich alles zu seiner Begrüßung. Auch die stärkste Polizeimacht wäre nicht im Stande gewesen, die freudig bewegte Menschenfluth einzudämmen. Das war auch nicht nöthig: das Publikum hielt zum Ziele hin die Gasse frei, aber es ließ sich den stürmischen, huldigenden Empfang des ersten Wiener Distanzreiters nicht nehmen. Hurrah! hoch! so brauste es durch die Lüfte und begleitet von einer Anzahl preußischer Officiere, begleitet von der mitlaufenden Menschenmenge, so ritt der erste österreichische Officier im leichten Trab durchs Ziel: 9 Uhr 34 Min. 32 Sec. constatirte der Richter Rittmeister von Köller die Passirzeit des Zieles. Es war ein unvergeßlich lebendiger Moment, ein Augenblick freudigster Bekundung getreuen Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Man muß den Vorgang miterlebt haben, um seine Bedeutung zu begreifen. Das stundenlange Harren, das sehnsüchtige Ausschauen, die lange, fieberhaft gesteigerte Ungeduld — sie fand in diesem Momente unvergeßlich schönen Lohn; Berlin begrüßte in dem ersten Distanzreiter zugleich jubelnd ganz Oesterreich-Ungarn! Nun ist er am Ziel, hält sein Pferd an und mit frischem Schwunge springt der Reiter aus dem Sattel: Herr v. Miclós, Oberlieutenant von den 16. Husaren. Hurrah! Hurrah! schallt es wieder und wieder von den Lippen und dicht umdrängt die Menge Reiter und Roß, diskret jede Belästigung vermeidend. Im leichten Trab war Herr von Miclós angelangt, ein nicht großer Offizier von schmächtiger, sehniger Gestalt. Ein stattlicher Schnurrbart schmückt das gebräunte Gesicht. Die blaue Husarenjacke, die eng anschließenden Beinkleider mit den Kurzstiefeln brachten die zähe Gestalt des schneidigen Reiters brillant zur Geltung. Herr Miclós soll sein Pferd von Zossen aus größtentheils am Zügel geführt und erst in Tempelhof wieder bestiegen haben. Das brave Thier hatte sich wacker gehalten, wohl lahmte es leicht beim Ritt durchs Ziel, wohl sah man ihm die Strapazen an, aber seine Augen blickten hell und seine Gesammthaltung war sehr ansehnlich. Nur 74 Stunden 24 Min. und 32 Sek. hatte die Stute gebraucht, um ihren Reiter von Wien nach Berlin zu tragen. Sie wurde alsbald von einer Ordennanz nach der Kaserne des 1. Garde-Dragonerregiments gebracht.

Ueber das bereits kurz gemeldete Dampferunglück auf der Elbe wird aus Cuxhaven berichtet: Ein Dampferunglück, wie es schreckenerregender kaum gedacht werden kann, hat sich am Sonnabend Abend um 11 Uhr auf der hiesigen Rhede ereignet. Daselbst lag bei stürmerischem und regnerischem Wetter der spanische Dampfer „Daviz“ vor Anker. An Bord war mit Ausnahme der Wache Alles zu Bett gegangen; der Oberlootse Wesselhöft, welcher das Schiff hierher gebracht hatte, der Kapitän und der Steuermann hatten bereits ihre Kojen aufgesucht. Da erfolgte plötzlich ein furchtbarer Krach, ein Dampfer, wie sich nachher herausstellte, das abwärts kommende von Hamburg nach Hull bestimmte englische Dampfbort „Busy Bee“ hatte den „Davtz“ angerannt und gerade am Logis getroffen. In Folge dessen wurde der Oberlootse buchstäblich vom Bug des fremden Schiffes mitten durchgeschnitten, der Kapitän und der Steuermann todtgequetscht; ein vierter Mann, dessen Fuß geklemmt wurde, entging nur dadurch einem schrecklichen Tode, daß der Dampfer „Daviz“ durchbrach und der Mann so seinen Fuß freibekam. Der spanische Dampfer, welcher eine sehr werthvolle Ladung an Bord haben soll, bekam sofort die Vorderabtheilung voll Wasser und mußte im Südfahrwasser bei Kugelbaake an Grund gesetzt werden.

Stettin, 4. Oktober. Amtlicher Mittheilung zufolge ist der am 27. September an der Cholera erkrankte Arbeiter Deuzin gestern Abend gestorben. Neue Erkrankungen oder Todesfälle sind nicht gemeldet worden.

Eberswalde, 4. Oktober. Vorgestern ist in Liebenwalde der Schiffer Paul Werner, Sohn des Schiffseigenthümers Werner von hier, an der asiatischen Cholera gestorben.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 3. October. Die Staatsanwaltschaft ließ heute Nachmittag eine Durchsuchung der zu den Spielsälen eingerichteten Räumlichkeiten des Theaters zu Namur vornehmen. Die Geldeinsätze und Spielmarken wurden beschlagnahmt.

Frankreich.

Paris. 4. Oktober. Renans Begräbniß findet am Freitag statt, die vorherige Todtenfeier im College de France. Die Leiche wird vorläufig auf dem Kirchhofe Montmartre beigesetzt; das Begräbniß wird ausschließlich bürgerlich sein. Der Unterrichtsminister sicherte ein Nationalbegräbniß gleich wie bei Victor Hugo zu. Mehrere Deputirte werden einen Antrag in der Kammer einbringen auf Beisetzung Renans im Pantheon. Renan sah keinen Priester vor seinem Ableben.

Der deutsch-österreichische Distanzritt wird in Paris mit großer Theilnahme verfolgt, und man möchte gern etwas ähnliches ins Werk setzen. Aber zwischen Paris und Petersburg läßt sich bei der gewaltigen Entfernung doch dergleichen nicht arrangiren.

Unter großem Volkszulauf wird in Carmaux der Prozeß gegen die streikenden Bergleute verhandelt, welche sich an den dort stattgehabten großen Tumulten betheiligten. Da die Grubengesellschaft jede Concession verweigerte, nimmt die Bevölkerung vielfach die Partei der Angeklagten. Die bewaffnete Macht hat neue Krawalle verhüten müssen. Aus Anlaß der Vorkommnisse in Camraux wollen mehrere Abgeordnete in der Deputiertenkammer die Verstaatlichung aller Bergwerke beantragen. Das Gelingen dieses Planes ist freilich weniger schnell zu erwarten, als, die Aufstellung.

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Wien vom 4. Oktober gemeldet wird, wird dort vor 9 Uhr Abends kein Berliner Reiter erwartet. Die größere Verzögerung ist dem ungünstigen Terrain, welches von den bereits ermüdeten Pferden schwer zu nehmen ist, zuzuschreiben. Unter den ersten deutschen Reitern dürften sich Prinz Friedrich Leopold und der Rittmeister von Tepper-Laski befinden.

Die Ansprachen, welche bei der Eröffnung der Delegationen des österreichisch-ungarischen Reichsparlamentes in Pest gehalten worden sind, athmen einen überaus friedlichen Sinn und werden allenthalben mit lautem Beifall begrüßt. Kaiser Franz Joseph hat besonders bei dem Empfange der Abgeordneten mit ganz besonderem Nachdruck erklärt, daß er nicht den Frieden für gefährdet erachtet. Fast die gesammte Presse äußert sich sehr befriedigt durch diese Darlegungen. (Siehe Leitartikel.)

Die Cholera hat in Pest zugenommen, aber noch keinen besorgnißerregenden Eindruck gemacht. Die sanitätspolizeilichen Maßregeln erfahren von Tag zu Tag Erweiterungen und tragen ungemein zur Beruhigung der Bevölkerung bei.

Einiges Aufsehen erregt es, daß der czechische Delegirte Heym in den Pester Delegationen gegen den Dreibund gesprochen hat. Er wurde indessen vom Minister Grafen Kalnoky scharf abgewiesen, und seinen Ausführungen wird auch keinerlei Bedeutung weiter beigelegt. Das Budget des Auswärtigen ist genehmigt.

Wien, 4. Oktober. Hiesige Blätter melden aus Leitmeritz vom 3. d.: Lieutenant Frhr. v. Wangenheim passirte hier Mittags und ritt auf Melnik weiter. — Aus Iglau vom 3. d. wird gemeldet: Prinz Friedrich Leopold ist mit Lieutenant Heyl gestern Abend 9 Uhr 55 Minuten hier eingetroffen und heute früh 5 Uhr weiter geritten. Der Prinz ist vollkommen wohl und das Pferd in guter Kondition. Lieutenant von Reitzenstein traf gestern Abend 10 Uhr 25 Minuten, Lieutenant Hoffmann um 10 Uhr 55 Minuten hier ein. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein passirte Deutschbrod um 7 Uhr 30 Minuten Abends. — Eine Depesche aus Znaim von heute Vormittag 10 Uhr 15 Minuten besagt: Der erste der hier eingetroffenen Berliner Distanzreiter, Rittmeister von Tepper-Laski vom 3. Husaren-Regiment mußte seines erkrankten Pferdes wegen den Thierarzt konsultiren. — Infolge der gestrigen gegen die Antisemiten gerichteten Worte des Kaisers, demissionirt Graf Kinsky, Landmarschall von Niederösterreich, dessen Debatteleitung die skandalösen Scenen im niederösterreichischen Landtage mitverschuldete. Wahrscheinlicher Nachfolger ist der deutsch-liberale Dumba.

Provinzial-Nachrichten.

— **Elbing**, 4. Oktober. Gegenwärtig werden in der Nähe von Terranova die dort im Elbingfluß befindlichen, weit in den Strom hineinlangenden, abgebrochenen Bollwerkpfähle, welche der Schifffahrt sehr hinderlich und sogar gefährlich sind, Seitens der hiesigen Kämmereiverwaltung ausgezogen und entfernt. Bei dieser Arbeit war gestern auch der in der ersten Niederstraße wohnende Zimmermann Emil Jordan beschäftigt. Aus irgend einem Grunde verfiel er am Nachmittag auf die Idee, seinen Mitarbeitern zu zeigen, wie er schwimmen könne. Trotz allen Abrathens entledigte er sich der Oberkleider und sprang dann, mit Stiefeln und Hosen bekleidet, in das Wasser. Er versank bald darauf vor den Augen seiner Kameraden und ertrank. Seine Leiche wurde erst nach stundenlangem Suchen aufgefunden. — Gestern Abend wurde wiederum ein Arbeiter aus Pangritz-Kolonie von drei unbekannten Personen ohne jede Veranlassung in der Leichnamstraße überfallen und mit Messern so zugerichtet, daß er sofort ärztliche Hilfe nachsuchen mußte. Wahrscheinlich von derselben Horde wurde später ein Gartenzaun in der Leichnahmstraße muthwilligerweise umgebrochen. — Wie wir erfahren, hat sich heute Vormittag einer der am Prangenauer Raubmord Betheiligten, der Arbeiter Penski, in seiner Gefängnißzelle erhängt, trotzdem derselbe mit Ketten ꝛc. geschlossen war. (E. Z.)

— **Danzig**, 3. Oktober. Am Abend des 1. Oktober fand im Saale des Restaurants Gambrinus der diesjährige Commers alter Burschenschafter statt. In dem mit Wappen und Fahnen festlich decorirten Raume versammelte sich eine Gesellschaft von ca. 50 alten und jungen Burschenschaftern, von denen so mancher eigens zu diesem Feste von auswärts herbeigeeilt war, um für einige Stunden im Kreise lieber Studiengenossen den Ernst des Lebens mit studentischer Fröhlichkeit zu vertauschen. Herr Sanitätsrath Dr. Simon, mit seinen nunmehr 106 Semestern, der unbestrittene Nestor der Gesellschaft, eröffnete den Commers mit herzlichen Worten der Begrüßung und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und legte dann das Präsidium in die bewährten Hände des Herrn Regierungs-Rath Dr. Willers. Herr Oberlehrer Dr. Borchard entwickelte in längerer Rede die Geschichte und Bestrebungen der deutschen Burschenschaft und ließ auf ein weiteres fröhliches Gedeihen derselben einen donnernden Salamander reiben. Dem Dank der Aktiven und Inactiven gab Herr Dr. G. Voigt Ausdruck, indem er dieselben auf das Wohl der alten Herrn einen urkräftigen Salamander reiben ließ. In der nach 12 Uhr eröffneten Fidelität kam unter der flotten Leitung des Herrn Stabsarzt Dr. Seelige der Humor zu seinem vollen Recht. Die lustigen Weisen der Artilleriekapelle, humoristische Aufführungen und Vorträge erhielten sämmtliche Anwesenden in der animirtesten Stimmung, so daß allen die Zeit im Fluge verging, und es ziemlich spät wurde, ehe man an Aufbruch dachte. Der Sonntag brachte, wie gewöhnlich, eine Dampferfahrt auf See, an der sich ca. 40 Mann betheiligten. — Gleichfalls am Sonnabend Abend wurde die 21. Jahres-Versammlung der alten Corpsstudenten mit einem Commerse festlich begangen. In dem mit Fahnen und den Wappenschildern aller Corps geschmackvoll decorirten oberen Saale des Kaiserhofes hatten sich gegen vierzig alte Herren der verschiedensten Corps zusammengefunden, aus der Stadt und aus der Provinz, Angehörige aller Facultäten und Altersklassen, um angethan mit Band und Mütze, losgelöst von den Sorgen des Tages und voll von frohen Erinnerungen an die schöne Studentenzeit, das Lob der alten Burschenherrlichkeit zu verkünden und nach alter lieber Weise einen gemeinsamen Trunk nach alten Regeln der akademischen Kunst zu thun. Auch der Herr Oberpräsident v. Goßler (alter Heidelberger Saxoborusse) hatte sein Erscheinen zugesagt; durch ein im Laufe des Abends eintreffendes Schreiben benachrichtigte er indessen die Versammelten, daß dringende Maßregeln in Folge der aus Warschau eingelaufenen Nachrichten über neuere Cholerafälle in Polen sein Erscheinen verhindern. Das Präsidium wurde wie auch in den letzten Jahren von Herrn Landgerichtsrath Wedekind schneidig und kundig ausgeübt; er eröffnete den Commers mit einer Ansprache, die mit einem Rückblicke über die zwanzig früheren Jahrescommerse begann, deren Zweck es ist, die Ideale der Jugendzeit wachzurufen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken, die Grundsätze, die das Corpsleben ausmachen, neu zu beleben. Sodann gedachte er des Kaisers, dessen Walten es zu danken sei, daß das Vaterland in seinem Entwickelungsgange rüstig fortschreite, und wenn man constatiren könne, daß auf den Universitäten das Corpsleben blühe und sich entfalte, ohne störende Einflüsse von mißgünstiger Seite zu erleiden, so verdanke man das dem Kaiser, der selbst ein echter Corpsstudent gewesen, der einst selbst in Bonn die Borussenmütze auf seinem jugendlichen Haupte getragen und keine Gelegenheit versäumt, den Bestrebungen der Corps seine Sympathien entgegenzubringen. Den Schluß bildete die Aufforderung zu einem Salamander auf den Kaiser, welcher mit Begeisterung entsprochen wurde. Noch eine Reihe anderer Ansprachen und Toaste wurden vom Stapel gelassen und erhöhten das Niveau des Frohseins und der Heiterkeit mehr und mehr. Das übliche Semesterreiben ergab Herrn Superintendent a. D. Stiller in Zoppot (Masovia-Königsberg) als Aeltesten mit nicht weniger als 114 Semestern. Wann das Fest zu Ende ging und die letzten den Weg nach Hause antraten, darüber schweigt die Geschichte.

A. **Bromberg**, 4. Oktober. Die Arbeiten am Bau der Fordoner Eisenbahnbrücke (über die Weichsel) schreiten ungemein rasch vorwärts. In den letzten Monaten ist besonders der Aufbau der Strompfeiler 2—3 und der Vorlandspfeiler 15—19 fertiggestellt worden. Es ist interessant, daß die Brücke, welche nach ihrer Vollendung die größte Deutschlands sein wird, genau so lang ist wie die Berliner Linden, nämlich 1325 Meter. (Die Dirschauerbrücke ist nur 785 Meter lang.) An der Fordoner Brücke arbeiten augenblicklich 920 Arbeiter, während die durchschnittliche Arbeiterzahl nur 800 beträgt. Den Bau leiten 23 bautechnische Beamte; ein Bauinspektor, drei Regierungs-Baumeister, zwei Ingenieure, 8 Bauassistenten usw. Wie im vergangenen Jahre, so dürfte auch dies Jahr die Arbeiten im November eingestellt und erst im Frühjahr wieder aufgenommen werden. Die Brücke wird vorläufig nur eingleisig; es können aber im Kriegsfalle zwei Geleise gelegt werden. Die Verkehrsübergabe der Brücke, deren Herstellungskosten sich auf 9 Millionen Mark belaufen, erfolgt im Herbst 1893. Die Fahrstraße für Wagen auf der Brücke ist durch einen hohen eisernen Gitterzaun vom Schienenweg getrennt und liegen die Wege für den Fußgängerverkehr außerhalb der Brückenträger. Die Brücke wird hauptsächlich aus militärischen Rücksichten erbaut.

Locales.

Thorn, den 5. Oktober 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Okt.	6. 1373.	König Ludwig von Polen und Ungarn befiehlt seinen Beamten, die Thorner Kaufleute auf ihren Reisen nach Reußen zu schützen.
„	6. 1456.	König Kasimir drückt dem Thorner Rathe sein Mißfallen darüber aus, daß daselbst so viel Blut vergossen worden sei. (Bezieht sich auf die Hinrichtung der des Verrathes angeklagten vielen Bürger.

— **Militärisches.** Dr. Scheller, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Garnisonarzt in Thorn, zum Ober-Stabsarzt 1. Kl.; Dr. Slawyk vom Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum Assistenz-Arzt 1. Kl. befördert; Dr. Crone vom Feld-Art.-Regt. v. Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, zum Stabs- und Bat.-Arzt des 3. Bats. des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, versetzt; Dr. Heidepriem, Stabs- und Bats.-Arzt vom 3. Bat. des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit Pension verabschiedet.

— **Zum „Felix Meyer-Concert“** ersehen wir aus den Bromberger Zeitungen, daß auch diese unsre Nachbarstadt sich zum Empfang des großen Violinisten rüstet und ihm wie seine Begleiterinnen mit vollem Hause für seinen Besuch danken wird. Wie wir hören mehren sich auch bei uns die Vormeldungen zu dem Concert, wie es ja bei der Bedeutung der Concertgeber für das durch und durch musikalische Thorner Publikum nicht anders zu erwarten war. Ueber Frau Gertrud Krüger lesen wir noch in einer Kritik aus Magdeburg: Die Künstlerin riß die Zuhörer durch den gesunden, pastosen Klang ihrer Stimme, eines schönen Mezzosoprans und seltener Ausgeglichenheit der Chorden, und die edle, empfindungsvolle, gelegentlich auch dramatisch-belebte Gesangsweise zu wiederholtem, begeisterten Beifall hin. Die Gesangsvorträge der Frau Gertrud Krüger zeichneten sich durch den Wohlklang der Stimme, tadellose Aussprache und wohlthuende Wärme aus. Von ergreifender Wirkung war die Arie aus „Orpheus“ und die Eingangsworte: „Herr, den ich tief im Herzen trage, sei Du mit mir!“ werden wohl noch lange im Ohr des Hörers nachklingen.

=†= **Die hiesige Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung** hat gestern ihre Vierteljahrs-Sitzung abgehalten. Ein Gehilfe aus Strasburg wurde nach bestandener Meisterprüfnng in die Innung aufgenommen, 8 Lehrlinge wurden freigesprochen und 4 Lehrlinge eingeschrieben. Zwei Lehrlinge, die sich ihren Meistern gegenüber ungebührlich benommen hatten, waren geladen und wurden eindringlichst ermahnt. — Angenommen wurde noch der Antrag, die Vierteljahressitzung fortan am Montag nach dem Ersten jedes Vierteljahres abzuhalten.

=†= **Der Präsident der Ansiedelungskommission** hat davon Abstand genommen, hierselbst eine Agentur für den kommissionsweisen Verkauf der Getreideproduktion der östlich der Weichsel belegenen Ansiedelungsgüter in der Provinz Westpreußen und den kommissionsweisen Ankauf von Futtermitteln und Sämereien für dieselben einzurichten. Das gesammte Ge-

schäft für sämmtliche Ansiedelungsgüter hinsichtlich des An- und Verkaufs der in Rede stehenden Artikel bleibt sonach bis auf Weiteres noch in den Händen des Commerzienraths Rosenfeld in Posen.

+ **Staatskommissar für die Weichsel.** Zum Staatskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiete der Weichsel ist der Herr Ober-Präsident Staatsminister Dr. von Goßler ernannt worden.

— **Dem Zentralausschuß** zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland hat der Kultusminister behufs Unterstützung seiner Bestrebungen eine einmalige Beihülfe von 2000 Mark bewilligt. Eine annähernd gleiche Summe ist dem Zentralausschuß von einer Anzahl deutscher Städte zugeflossen, die diese Bewilligung zunächst auf fünf Jahre ausgesprochen haben. Aus der erwachsenen Bewegung ist als besonders erfreulich hervorzuheben, daß das Interesse der Gemeinden an der Förderung dieser körperlichen Uebungen fast durchgehends sehr rege geworden ist, und daß insbesondere die Zahl der Spielplätze erheblich zugenommen hat.

§—§ **Aerztliche Atteste bei Unfällen.** Aerztliche Atteste haben, wie das Reichsversicherungsamt in einem Urtheil vom 21. September cr. darlegt, volle Beweiskraft hinsichtlich des von ihnen beurkundeten objektiven Krankheitsbefundes, dagegen nicht unbedingt auch bezüglich der aus demselben hergeleiteten Schlüsse auf den Grad der Erwerbsfähigkeit. Das Schiedsgericht ist befugt, auf Grund eigener Kenntniß der Verhältnisse, sowie namentlich auch auf Grund des Eindrucks, den der Verletzte persönlich nur auf den Gerichtshof macht, zu einem von der ärztlichen Schätzung abweichenden Urtheil über dessen Erwerbsfähigkeit zu gelangen.

§ **Bezeichnung der Geldrollen.** Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts können Geldrollen, welche mit der Bezeichnung ihres Inhalts und mit einem zu dieser Bezeichnung in Beziehung gebrachten Namen versehen worden sind, für beweiserhebliche Privaturkunden gelten, und es kann mithin das Beschreiben einer solchen Geldrolle mit einer wissentlich falschen Inhaltsangabe als „Urkundenfälschung" angesehen werden.

[8] **Für die Begründung neuer Schulen** ist ein Bescheid von Wichtigkeit, den der Kultusminister sämmtlichen Regierungen zur Kenntniß und Beachtung hat zugehen lassen. Der Bescheid bezieht sich auf ein Gesuch um Anstellung eines katholischen Lehrers an einer seither evangelischen Schule. In diesem Bescheid erklärt der Minister die Anstellung eines katholischen Lehrers nach dem Konfessionsverhältnisse der die Schule besuchenden Kinder als gerechtfertigt. „Ich bin indessen", so fährt er fort, „außer Stande, dem Wunsche der katholischen Familienväter zu entsprechen, weil die Begründung der Schule im Jahre 1860 dem die Schule in außerordentlicher Weise dotirenden Gutsherrn gegenüber die Verpflichtung übernommen worden ist, an der Schule stets einen evangelischen Lehrer anzustellen. Ich bemerke dabei, daß derartige Abmachungen, wonach bei Begründung von Schulen, insbesondere als Aequivalent für finanzielle Zuwendungen kirchlicher oder sonstiger Interessenten, der Konfessionsstand einer Schule zu Ungunsten anderer Religionsparteien dauernd festgelegt wird, oder über das Gesetz hinaus Einwirkungen auf die Wahl des Lehrers zugesichert werden, in neuerer Zeit grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden, zumal dieselben mit dem staatlichen Hoheits- und Aufsichtsrechte nicht vereinbar sind. Auf diese Weise ist wenigstens für die Zukunft Unzuträglichkeiten vorgebeugt, wie sie leider für die dortige Schule getragen werden müssen."

§§ **Ueber das Aussetzen des Nachmittags-Unterrichts** hat der Unterrichts-Minister eine Verfügung erlassen, laut welcher mit der Festsetzung einer Zeit- und Temperaturgrenze die Direktoren nicht der pflichtmäßigen Prüfung überhoben werden sollen, ob ungewöhnliche Temperaturverhältnisse mit Rücksicht auf abspannende Hitze der vorangegangenen Tage, auf fortbestehende Schwüle in den Klassen, auf die Lage des von den Schülern zurückzulegenden Weges zur Schule u. s. w. nicht den Ausfall eines Theils des Unterrichts räthlich erscheinen lassen, auch ohne daß um die angegebene Stunde die am angegebenen Orte bezeichnete Temperatur erreicht worden ist.

† **Titulatur katholischer Bischöfe.** Der Kaiser hat genehmigt, daß den katholischen Bischöfen statt des in dem neuen Titulaturbuch vorgeschriebenen Prädikats „Bischöfliche Gnaden" wieder wie früher das Prädikat „Bischöfliche Hochwürden" beigelegt werde.

* **Wir lesen in den „N. W. M." aus Marienwerder:** Erfüllt von tiefer Trauer stehen wir heute vor der Pflicht, unsern Lesern Mittheilung zu machen von dem gestern Vormittag in Berlin erfolgten Hinscheiden des Oberlandesgerichts-Präsidenten Wirkl. Geh. Ober-Justizraths Wilhelm Eltester. Geboren im Jahre 1819 in Berlin, hat der Verstorbene seit dem 1. Oktober 1879 an der Spitze des Justizwesens unserer Provinz gestanden, nachdem er vorher als Präsident des Appellationsgerichts in Halberstadt gewirkt. Am 4. Oktober v. J, war es dem Verstorbenen vergönnt, noch in voller männlicher Kraft sein 50jähriges Amtsjubiläum zu begehen. Mit unermüdlicher Treue und hoher Einsicht hat Wilhelm Eltester die Justizverwaltung der Provinz geleitet, zugleich es aber auch verstanden, seines hohen Amtes zu warten mit Leutseligkeit und herzlichem Wohlwollen für seine zahlreichen Untergebenen. Nun hat der nimmer rastende Tod mit kalter Hand das herzliche Band zerrissen, das ihn mit der Beamtenschaft verknüpfte. Unsere Stadt verliert in dem Verstorbenen einen ihrer Ehrenbürger, der für die Interessen unseres Gemeinwesens sich stets verwandte. Deshalb wird auch Herr Bürgermeister Würtz sich zu der Leichenfeier nach Berlin begeben und am Grabe des Entschlafenen einen Kranz mit der Widmung niederlegen: „Marienwerder seinem Ehrenbürger". Die Bewohner unserer Stadt und die Justizbeamten der Provinz werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

(§) **Eine Trauer-Anzeige,** welche viel zu denken giebt, finden wir im „Militär-Wochenblatt." Sie lautet: „Heute wurde uns unser einziger theurer Sohn und Bruder, der Königl. Sekond-Lieutenant im Grenadier-Regiment König Wilhelm I., Walter von Trenk, durch den Tod entrissen. Er starb nach kurzem, schweren Leiden an Cocaïn-Vergiftung nach einer Zahn-Operation. Im Namen der Hinterbliebenen: von Trenk, General-major z. D.

** **Aufgehobenes Verbot.** Das Verbot des Zuzuges fremder Pilger zu den katholisch-kirchlichen Ablaßfesten im Regierungsbezirk Posen ist seitens des Herrn Oberpräsidenten zum 10. Oktober d. J. aufgehoben worden, da nach Lage der Sache die Gefahr der Verbreitung der Cholera im Regierungsbezirk eine erhebliche Verminderung erfahren hat. Von diesem Zeitpunkte an ist der Besuch der Ablaßfeste wieder ausnahmslos gestattet.

— **Wie wir vernommen,** herrschte bisher in dem mit Erdwällen bedeckten (bombensicheren) Kasernen der hiesigen Garnison, besonders in den Sommermonaten, eine naßkalte Kellerluft, welche nachtheilig auf die Gesundheit der Mannschaften einwirken mußte. Diesem Uebelstande ist nunmehr dadurch abgeholfen worden, daß die Wohnräume in den bombensicheren Kasernen auch des Sommers über geheizt werden sollen. Durch diese Maßregel wird die vorhandene naßkalte Luft in den Wohnstuben ventilirt und den Mannschaften ein erträglicher Aufenthalt geschaffen. In neuerer Zeit ist angeordnet, daß in Thorn nur Friedenskasernen erbaut werden sollen, welche im neuen Stadttheile in der Nähe des Leibitscher Thores errichtet werden.

[0] **Zum Grenzverkehr.** Der hiesige Heilgehilfe Herr Grünbaum, der, wie wir vor einiger Zeit gemeldet haben, von einem russischen Großgrundbesitzer gewonnen worden ist, um auf dessen Gütern beim etwaigen Ausbruch der Cholera als Pfleger zu wirken, kann diesem Rufe nicht Folge leisten, da Herr G. sich zum mosaischen Glauben bekennt und ihm deshalb das erforderliche Paßvisum zum Passiren der russischen Grenze Seitens der betreffenden russischen Konsultate verweigert wird. Herr Grünbaum hat sich bei früheren Choleraepidemien vorzüglich bewährt, auf der ersten Seite seines Passes ist amtlich der Vermerk eingetragen: „„Inhaber führt das Ehrenzeichen „Verdienst um den Staat" mit sich"" und doch — Rußland verbannt den Juden, wenn dieser auch bereit ist, für das Wohl der Russen sein Leben in die Schanze zu schlagen.

§ **Von der Weichsel.** Für die Aufsichtsstation in Schillno ist der Dampfer Coppernikus engagirt, der Bezirk der Station erstreckt sich von der Grenze abwärts bis Gurske. — Heute Mittag sind hier aus Polen 4 Kähne mit Roggen eingetroffen. Jeder derselben hatte etwa 1300 Ctr. geladen, die Tragfähigkeit ist allerdings 3000 Ctr. Hier mußten die Kähne hart am rechten Weichselufer schwimmen, weil in der Mitte des Stromes Fahrwasser nicht mehr vorhanden ist. Die Kähne schwammen kurz hintereinander, wodurch die Ueberfährdampfer in ihren Fahrten längere Zeit gehindert wurden.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 4. Oktober.** Ch. Gottesmann durch Rubin 9 Traften 513 Kiefern Rundholz, 8179 Kiefern Balken und Mauerlatten, 6636 Kiefern Sleeper, 31 Kiefern einf. Schwellen, 57 Eichen Plancons, 5567 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 3528 Eichen Weichen, 19 518 Stäbe. — L. Bergmann durch Rubin 168 Kiefern Balken und Mauerlatten, 1013 Kiefern Sleeper, 3543 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 1493 Rundelsen. — Halberstadt und Estrin durch Rubin 181 Kiefern Balken.

—**Gefunden** wurde ein weißes Taschentuch, P. K. gezeichnet, in einem Geschäfte der Breitestraße.

— **Verhaftet** wurde 1 Person.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin 5. Oktober. (Eingegangen 3 Uhr 45 Minuten.) Vom Distanzritt: von weiterhin hier eingetroffenen östreichischen Reitern hat Graf Starhemberg bis jetzt die beste Leistung mit 71¼ Stunden. In Wien traf als erster Prinz Friedrich Leopold mit 85¾ Stnnden ein. Ferner Lieutnants Heyl, Tepper-Laski, Dietze, von Meyern, von Jena, Schuckmann, Reitzenstein, Graf Holstein. Als zweite Gruppe mit um 5 Stunden besseren Leistungen trafen ein Hauptmann Blottnitz, v. Witzleben, Scholz. Bei mährisch Budwitz stürzte der Herzog Ernst Günther; er gab den Ritt auf da das Pferd schwer verletzt war.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

— Berlin, 4 Oktober. Der amtliche Marktbericht der Viehhofs-Direktion meldet, daß Seitens der Veterinärpolizei gestern wegen Vorkommens von Klauenseuche bei Schweinen in vier Transporten nach Städten ohne öffentliche Schlachthäuser der Viehhof gesperrt werden mußte.

— Im Laufe des Tages trafen noch Lieutenant Scherber von den 7. Dragonern um 12 Uhr 59 Minuten, ferner Lieutenant Schmidt von Földwar von den 6 Husaren um 1 Uhr 25 Minuten hier ein. Der fünfte einkommende Reiter war Lieutenant Scherber II, Bruder des Obengenannten. Diese drei haben 78, 79 und 80 Stunden gebraucht. Oberlieutenant Miklos, der unterwegs nur 13 Stunden gerastet, dessen Pferd einmal gestürzt war, hat am ersten Tage 156 Kilometer, am zweiten 200 am dritten 211 Kilometer zurückgelegt, während man in Sportkreisen nur einen Durchschnitt von 150 Kilometern angenommen hatte.

— Als sechster österreichischer Distancereiter traf um 3 Uhr 59 Minuten: der Rittmeister Stögel vom 8 Ulanenregiment in leidlicher Condition hier ein. Das Pferd, ein Schimmelwallach war stark abgetrieben. — Um 5½ Uhr kam auf vollständig untrainirtem Pferde ein Civilist, der Brünner Lederwarenfabrikant Alfred Flesch, hier ein. Derselbe ist Freitag Früh um 6½ Uhr abgeritten und hat die Tour in 106 Stunden sieben Minuten gut überstanden. Er hat somit die von ihm eingegangene Wette den Ritt auf untrainirtem Pferde in fünf Tagen zu machen, glänzend gewonnen.

Hamburg, 4. Oktober. Amtlich werden 43 Cholera-Erkrankungen und 9 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 18 Erkrankungen und 7 Todesfälle. Die Transporte betrugen gestern 22 Kranke und 2 Leichen.

Swinemünde, 4. Oktober. In Lebbin auf Wollin sind zwei Personen unter verdächtigen Symptomen erkrankt und nach wenigen Stunden gestorben.

Krakau, 4. Oktober. Ein Haus in der Laurenz-Gasse, welches größtentheils von Arbeitern bewohnt wird und in dem ein Seuchenheerd sich gebildet, ist von einem Militärcordon umschlossen worden. Heute Mittag eröffneten die Bewohner des Hauses auf die Soldaten ein förmliches Bombardement mit Steinen sodaß, mit Gewalt gegen die Excedenten eingeschritten werden mußte. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Litterarisches.

Soeben erschien im Verlage von Ernst Lambeck: Mittheilungen des Coppernicus-Vereins, VII. Heft von A. Semrau, enthaltend „die Grabdenkmäler der Marienkirche zu Thorn." Es werden darin die erhaltenen und verlorenen Grabdenkmäler der Marienkirche aus der Zeit von 1371 bis 1801 beschrieben. Das Werk ist reich ausgestattet mit Kunstbeilagen (Abbildungen von Grabdenkmälern) und lithographischen Tafeln (Plänen und Zeichnungen von Wappen und Hausmarken) und wird voraussichtlich manchem Freunde der Alterthumsforschung und der Familiengeschichte eine willkommene Gabe sein. Preis 5 Mark. Vorräthig in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 6. Oktober: Trocken, neblig, später aufheiternd, kalte Nacht, Reif, am Tage schön.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 4. October . . . . . . 0,44 unter Null.
Warschau, den 1. October . . . . . 0,38 über „
Brahemünde, 4 den Octobber . . . . 1,96 „ „

Brahe.

Bromberg, 4. October . . . . 5,32 „ „

Handels-Nachrichten.

Thorn 4. Oktober

Wetter schön

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen etwas niedriger 126/28pfd. bunt 144 45 M., 130/33pfd. hell 148/49 M,. 134/36pfd. fein 150/52 M., transit bunt 129/32pfd. 115/18 M.
Roggen unverändert, 123/25pfd. 131/33 M. 127/29pfd 134/135 M. transit 123/28pfd. 108/112 M.
Gerste Brauwaare 130/40 geringe unverkäuflich.
Erbsen ohne Handel
Hafer inländischer 132/35 M.
Lupinen sehr flau, gute blaue 75/77

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. October.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		5. 10. 92.	4. 10. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	203,95	203,80
	Wechsel auf Warschau kurz	203,65	203,70
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,30	100,40
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	64,90	65,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,20	62,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,—	96,90
	Disconto Commandit Antheile	183,70	183,50
	Oesterr. Creditaktien	165,60	166,30
	Oesterreichische Banknoten	170,15	170,20
Weizen:	Octbr.-Novbr.	152,25	152,75
	April-Mai	160,50	161,—
	loco in New-York	79,½	78,½
Roggen:	loco	143,—	144,—
	Octbr.-Novbr.	142,70	145,50
	Novbr.-Decemb.	142,20	144,70
	April-Mai	144,20	146,50
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	49,50	49,30
	April-Mai	50,—	49,90
Spiritus:	50er loco	54,20	— —
	70er loco	34,60	35,—
	70er Octbr.	33,30	33,50
	70er April-Mai.	33,30	33,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Die wirkliche Ursache.

Wenn in dem Blute eine abnorme Menge von Harnsäure vorhanden, so ist Gicht und Rheumatismus die Folge; nämlich durch Ablagerung dieser Säure in den Knorpel, den Sehnen oder den Bindegeweben der Muskeln.

Das Vorhandensein von Harnsäure in dem Blute ist einer verminderten Ausscheidungsfähigkeit der Nieren zuzuschreiben. Es ist daher die erste und einzige Aufgabe, um Gicht und Rheumatismus zu heilen, eine normale Thätigkeit der Nieren herzustellen.

Warners Save Cure ist deshalb ein so erfolgreiches Mittel zur Bekämpfung von Gicht und Rheumatismus, weil es die normale Funktion der Nieren wieder herstellt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende werden durch Gebrauch desselben von dessen Heilkraft überzeugt werden.

Zu beziehen von: Apotheker H. Kahle, Apotheke zur Altstadt in Königsberg, Grüne Apotheke in Tilsit und Weiße Schwan-Apotheke Berlin C., Spandauerstr. 77.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Thorn
Altst. Markt
Nr. 16
Ecke Marienkirche

Geschäfts-Eröffnung

Thorn
Altst. Markt
Nr. 16
Ecke Marienkirche

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage in

Thorn, Altst. Markt Nr. 16,

ein

Posamentier-, Weiß-, und Wollwaaren-Geschäft

verbunden mit

Tricotagen und Strickgarnen

eröffnet habe und bitte die hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, indem ich eine **reelle** und **coulante** Bedienung bei **billigster** Preisstellung zusichere.

Hochachtungsvoll

Anna Korzeniewska.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr entschlief zu einem besseren Leben unser liebes Söhnchen

Bruno.

Dieses zeigen tiefbetrübt an Podgorz, den 5. October 1892.
G. Steinke und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 219 eingetragen, daß der Kaufmann **August Ferrari** in **Piaske** für seine Ehe mit **Clara Pünchera** verwittwete **Zink** aus **Podgorz** durch Vertrag vom 16. September 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der zukünftigen Ehefrau einzubringende Vermögen sowie Alles, was sie während der Ehe durch Erbschaften, Vermächtnisse, Schenkungen, Glücksfälle oder sonst irgend wie erwirbt, die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 26. September 1892.
Königliches Amtsgericht V.

Gerichtl. Ausverkauf.

Das zur **Otto Thomasschen Concurs-Masse** gehörige Waarenlager, bestehend aus

Taschenuhren, Regulatoren, Wand-Uhren aller Art, Brillen, Pincenez und anderen optischen Waaren

wird zu **herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Reparaturen werden angenommen und **sauber** und **billigst** ausgeführt.

Robert Goewe,
Concursverwalter.

Meine Gärtnerei,
complet mit Treibhaus, Frühbeeten und **Pflanzen** ist vom 1. October cr. ab zu **verpachten.**
David Marcus Lewin.





Donnerstag, den 6. October cr.,
Abends 8 Uhr
im mittleren Saale d. Artushofes:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Handelskammer-Secretärs **Dr. Heinrich Fränckel** aus **Weimar.**
„Der drohende Untergang des Deutschthums in Oesterreich-Ungarn, Rußland pp.

Alle Deutschgesinnten, auch Damen willkommen.

Eintritt frei.

Hierzu laden ein und bitten um zahlreiche Betheiligung.
E Behrensdorff, Kittler, M. Schirmer.

Schützenhaus.
Donnerstag, den 6. October cr.
Großes Concert,
ausgeführt von der
Ersten österreich. Damenkapelle.
(Dir. **O. Pahl.**)
Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pf.

Hiermit gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage den in der **Kuttner**'schen **Dampfbrauerei** befindlichen

Bierausschank „Zum Lämmchen"

übernommen habe.

Ich werde stets bemüht sein, für **gute Speisen u. Getränke** zu sorgen.

Hochachtungsvoll
Johannes Autenrieb.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.

Der Vorstand.

Münchener
Loewenbräu
jährl. Production ca. 500 000 Hectl.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 20—100 Litern.
Ausschank Baderstr. No. 19.

Städt. höh. Töchterschule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen wird Unterzeichneter **Montag, d. 17. u. Dienstag, d. 18. October cr.** von 9 Uhr ab in der Anstalt, Zimmer Nr 1 bereit sein. Die Aufzunehmenden müssen mit einem Tauf- resp. Geburtsattest, dem Impf- oder Wiederimpfungsschein versehen sein. Solche, welche von einer fremden Anstalt kommen, haben außerdem auch die letzte Zensur vorzulegen.

Anm. An Einschreibegebühren sind von nun an 3 Mk. an die Stadtschulkasse zu entrichten.

J. V.
Dr Beckherrn.

Der **diesjährige**
Herbst-Cursus
für
Körperbildung u. Tanz
beginnt
am 26. October
im
Artushof.

Die Aufnahme findet vom **20. October** an in meiner Wohnung **Schuhmacherstr. 24, II. Etg.** statt.

Haupt,
Tanz- und Balletmeister.

Pianinos **von bester Construction sind mir von einer leistungsfähigen Fabrik zum Verkauf übergeben u. offerire dieselben zu Fabrikpreisen.** **L. Majunke, Culmerstr.**

Trute'sche Kanarienvögel!
hochf. Edelroller, fleiß. Sänger, à 4,50 bis 6 Mk., **Prachtexemplare** à 10 Mk., **Weibchen** à 75 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt
Louis Burdorf. Fallersleben i. Hannover.

„Waldhäuschen."
Donnerstag: frische Raderkuchen.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft
Kieferne Bretter jeder Art und **Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen.** **Julius Kusel.**

Privatunterricht ertheilt **Elma Rothe,**
Lehrerin, **Breitestr. 23, II.**

Königl. belgischer Zahnarzt
Dr. M. Grün,
in Amerika graduirt
Breitestrasse 14.

Neustädt. Markt 1 Wohn. v. 3 Zim. u Zubeh. sogleich zu verm.

1—2 möbl. Z. a. W. m. Beköst. z. verm. **Klosterstr 20, II, r.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zeitspiegel.